

„Womit kann ich Ihnen dienen, meine Herren?“

„Wir sind gekommen,“ antwortete Goethe, „um dem ‚Uhu‘ ein paar Gedichte anzubieten.“

Der Dichterstür holte ein paar Manuskriptseiten aus einer Tasche seines Rocks hervor, und auch Schiller legte drei beschriebene Blätter auf den Schreibtisch.

„Sehr liebenswürdig, meine Herren,“ meinte der Chefredakteur und war weiter nicht überrascht. Er erinnerte sich an das neue Gedicht, das der Geist Ludwig Uhlands produziert, und um das vor den Berliner Gerichten ein Prozeß stattgefunden hatte, und griff begierig nach den Manuskripten der beiden Klassiker, die dem Beispiel ihres Tübinger Kollegen so rasch gefolgt waren.

*

Die Gedichte Goethes lauteten:

Die Schönheit hatte schöne Töchter,
Der Geist erzeugte dumme Söhne,
So war für einige Geschlechter
Der Geist nicht ewig, doch das Schöne,
Der Geist ist immer Autochthone,
So kam er wieder, wirkte, strebte,
Und fand zu seinem höchsten Lohne,
Die Schönheit, die ihn frisch belebte.

*

Wenn du dich im Spiegel besiehst,
Denke, daß ich diese Augen küßte
Und mich mit mir selbst entzweien müßte,
Sobald du mich fliehst:

Denn da ich nur in diesen Augen lebe,
Du mir gibst, was ich dir gebe,
So wäre ich ganz verloren;
Jetzt bin ich immer wie neugeboren.

*

Drei Bücher wirken weit ins Weite,
Homer und Dante und das Heilige,
Hier steht die Zeit, die ew'ge eilige,
Hier formt sich, daß es nicht entgleite,
Die höchste Höh', die größte Breite.
Entzogen tastender Aesthetik
Ist das Geheimnis ihrer Kräfte.
Die immer neuen herben Säfte
Entströmen — staunt, ihr Herrn! —
der Ethik.

Die Gedichte Schillers hatten folgenden Wortlaut:

Neronisch donnerte sein Wüten —
Was kann uns der Tyrann gebieten?
Er kann uns auf die Folter schleifen,
Der Knebel dämpft wohl unsern Schrei,
Doch was gesät ist, muß einst reifen,
Und tausend Himmel jauchzen: frei!

*

Hier liegt ein Eichbaum ungerissen,
Sein Gipfel tät die Wolken küssen,
Er liegt am Grund — warum?
Die Bauern hatten, hört' ich reden,
Sein schönes Holz zum Bau'n vonnöten
Und rissen ihn deswegen um.

*

Selig ist der Freundschaft himmlisch Band,
Sympathie, die Seelen Seelen trauet,
Eine Träne macht den Freund dem
Freund bekannt —
Und ein Auge, das ins Auge schauet;
Selig ist es: jauchzen, wenn der Freund
Jaudzet, weinen mit ihm, wenn er weint.

*

Der Chefredakteur las diese Gedichte einmal, zweimal und entschloß sich endlich, den beiden Dichterstürn sein auf richtiges Urteil zu sagen.

„Meine Herren,“ meinte er, „ich muß offen bekennen, daß die Gedichte ja ungemein interessant sind, aber doch eigentlich nicht ganz dieselbe Qualität haben wie Ihre anderen unsterblichen Werke.“

Da flammte Schillers Auge auf. „Die Gedichte gefallen Ihnen nicht?“ rief er empört, „ich finde das unerhört! Zwei von den drei Gedichten stehen ja schon seit mehr als hundert Jahren in meinen gesammelten Werken, und nur eines habe ich im Elysium gedichtet.“

„Auch von meinen Gedichten“, setzte Goethe hinzu, „sind zwei bereits in meinen Werken veröffentlicht, nur eins von ihnen ist neu.“

Der Chefredakteur sprang auf. „Also von den drei Gedichten, die Sie mir vorlegen, ist immer nur je eines neu gedichtet? Welche Gedichte haben Sie im Jenseits verfaßt, meine Herren? Ich kann